

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Bild

Houwald, Ernst

Wien, 1821

Auftritt XIV

[urn:nbn:de:bsz:31-85782](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85782)

Vierzehnter Auftritt.

Der Mahler. Leonhard,
er steht schon von ihm entfernt.

Mahler.

Mein Leonhard, mein Sohn! Wir müssen
scheiden!

Leonhard.

Warum denn Weiser?—

Mahler.

Fragenicht, wir müssen!
Komm, lege Dich noch einmal an dies
Herz! —
Du stehst und zauderst? Bin ich Dir
schon fremd? — —

Leonhard, halb für sich.

Fremd? — Ach, wie soll ich mich von
ihm entwöhnen? —

Mahler.

Nimm Abschied von dem Baum, in dessen
Zweigen

Dein Nestchen war, wo Du der jungen
Brut

Der Nachtigall gleich, Deine ersten Lieder
Gesungen! — Ach! Es naht des Schick-

sals Winter,

Der Baum erstirbt — Du flatterst froh
in's Leben.

Leonhard.

Hältst Du mir also Dein Versprechen,
Meister?

Was Dich das heil'ge Band zerreißen
heißt,

Dich von mir jagt, es kann nichts Gutes
seyn.

Mahler.

Wie? — Auch in Deiner Seele steigt
ein Dämon

Des finstern Argwohns gegen mich empor?

Dann freilich ist der Herzen Band zerrissen!
 Hast Du den Glauben an mich aufgegeben,
 Die Frucht der Liebe, nun dann ist sie
 selbst
 Auch schon gebrochen; und das Scheiden
 reif!

Leonhard.

Sey nicht so grausam bei dem nahen
 Abschied.

Mahler.

Du auch nicht! — Thu', als liebtest Du
 mich noch!
 Ich will nicht fragen, was Dich von mir
 wendet,
 Will nicht die Stimme kennen gegen mich!
 Vertheidigst Du mich nicht! Ich mag es
 nicht! —
 Doch gieb der Kindesliebe süße Gabe
 Mir auf den Weg, damit ich daran zehre,
 Wenn's öde wird, und wenn mein Herz
 verarmt.

Leonhard.
 O Meister! — Vater! —

Mahler.

Schau' mir doch in's Auge!
 erblickst Du des Bewußtseyns Flecken
 drinn,

Obgleich von Thränen es verschleiert ist? —
 Leg' Deine Hand auf diese Brust, zwar
 schlägt

Das Herz viel höher, als Du's je gefühlt,
 Doch nur von unnenbarer reiner Liebe!
 Sie heißt mich von Dir gehn und heißt
 mich schweigen.

Leonhard.

Die Liebe, denk' ich, sie verbirgt sich nicht.

Mahler,

mit zum Himmel gefalteten Händen.

O, daß ich Dir mich zu vergleichen wage. —

Zu Leonhard.

Welch Auge schaut den Quell der höchsten
 Liebe,

Die ihre Sterne durch den Aether führt,
In Licht sie taucht, daß sie die Strahlenarme,
Wie Brüder, auf der langen Bahn sich
reichen,

Die auch mit Thau die Rosenknosp' erquickt
Und ihr zum Duft den süßen Athem giebt?
Ein heil'ger Geisterschleier hüllt sie ein —
Und doch glaubst Du an sie, Du fühlst
ihre Walten!

So glaube denn an meine Liebe auch,
Du wirst sie fassen, wenn ich nicht mehr bin,
Sie ist ein Tropfen aus dem Urquell dort,
Und rein wie er! —

Leonhard ihn umschlingend.

Ja! Ja! ich glaube dran!
Wie dürft ich zweifeln, hat mich dieser
Engel

Nicht durch das Leben bis hierher geführt? —
Mein Vater! O verzeihe Deinem Kinde!

Mahler.
Nicht Dir, mein Sohn, dem, der des
Mißtrauns Saamen

In Deine Brust gestreut, muß ich verzeihn.
Doch hast Du Zweifel? Sprich sie muthig
Ich will mich gegen Dich vertheidigen.

Leonhard.

Vertheid'gen? — O, demüth'ge mich nicht
mehr!

Nein! — Nein! — Dein Herz hat nie
Der Rache blutiger Gedanke fremd;
Hast nie Tyrannen Deine Hand geliehn,
Der Freiheit muth'ge Kämpfer zu erwürgen.

Mahler.

So wahr ein Gott lebt, nein! Das hab'
ich nicht!

Wer wälzt auf mich so schändlichen Verdacht?

Leonhard.

Laß auch mich schweigen! Frage nicht,
mein Vater!

Die Kindesliebe wird Dein Anwalt seyn.

Was kannst denn Du dafür, wenn Fein-
 des Hand
 Dein Werk entweihete? Wer verdammt
 die Sonne,
 Wenn Frevler Hände ihre milden Strahlen
 In einen Brennpunkt fassen und die Hütte
 Zu Asche brennen mit der Himmels Gluth.

Mahler.

Ich staune! Rede! Löse mir die Räthsel!

Leonhard.

Nein! Ueber meine Lippen kommt nichts
 weiter.

Mein Herz ist Dir kein Räthsel! Sieh
 ich will

Sogar Dir glauben, daß wir scheiden müssen!

Mahler.

So hab' ich Dich denn wieder, eh' ich gehe?—

Leonhard.

Wo gehst Du hin? — Ach! Kehrst Du
 nicht bald wieder?

Ma hler.

Das steht in Gottes Hand! — Ich glaube,
nie!

Leonhard.

Nie wieder? — So verlassen willst Du
gehn,

So ohne Schutz hinausziehn in die Welt?
O nimm ein Zeichen meiner Liebe mit,
Denn der Verfolgung furchtbares Gespenst
Eilt oft dem ungeschützten Pilger nach!
Nimm dieses Schwerdt, das Dir die Liebe
beut,

Auf daß es Dich, ein treuer Freund,
begleite!

Es war zu einem heilsaen Kampf geweiht,
Drum rüstet Dich Dein Kind damit zum
Streite.

Er reicht ihm seinen Degen.

(Der Vorhang fällt.)